

**Zeitschrift:** Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski

**Herausgeber:** Schweizerischer Ski-Verband

**Band:** 16 (1921)

**Artikel:** Abfahrt vom Mattlishorn

**Autor:** Zarn, A.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-541458>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 10.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



A. Steiner

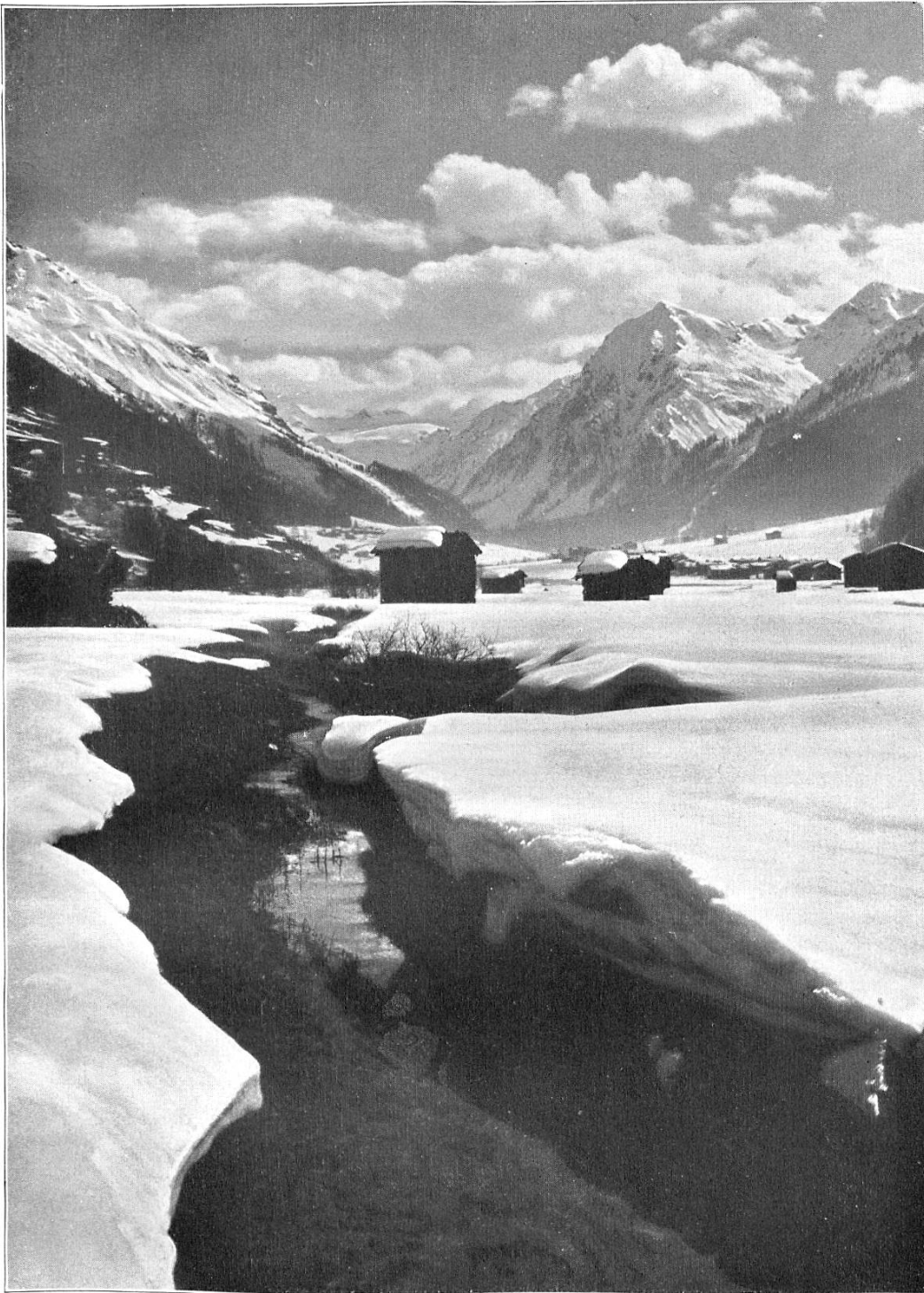
Im Vernachten.

## Abfahrt vom Mattlishorn.

Von A. ZARN.

Ein Uhr, man rüstet zur Abfahrt.

Schon sausen ein paar Fahrer den steilen Hang geradewegs hinunter, verschwinden für einen Augenblick in einem toten Winkel und erscheinen wieder — tief unten, als kleine Wesen auf dem Plateau von Nufsch. Eine Berghalde, die im Aufstieg eine harte und gute Stunde Arbeit war, wird in wenigen Minuten erledigt. In buntem Durcheinander fliegen wir zu Tal, den prachtvollen Hang in kurzer Zeit mit Schussfahrten, Telemarks, Kristiania und Drehsprüngen überziehend. Der Schnee — Pulver auf harter Unterlage — ist für alle Schwünge bestens geeignet. Auf halber Höhe des Hanges mache ich in Gesellschaft eines sehr eleganten Stillfahrers einen Schnaufhalt. Die vielen Schwünge an steiler Halde und in scharfer Fahrt erfordern Kraft und Atem. Einige der «Flieger» des Skiklub Arosa sind noch oben; die wollen wir abwarten, um zu sehen, wie sie die Aufgabe dieser Abfahrt lösen. Wir kommen auf unsere Rechnung. Soeben richtet ein



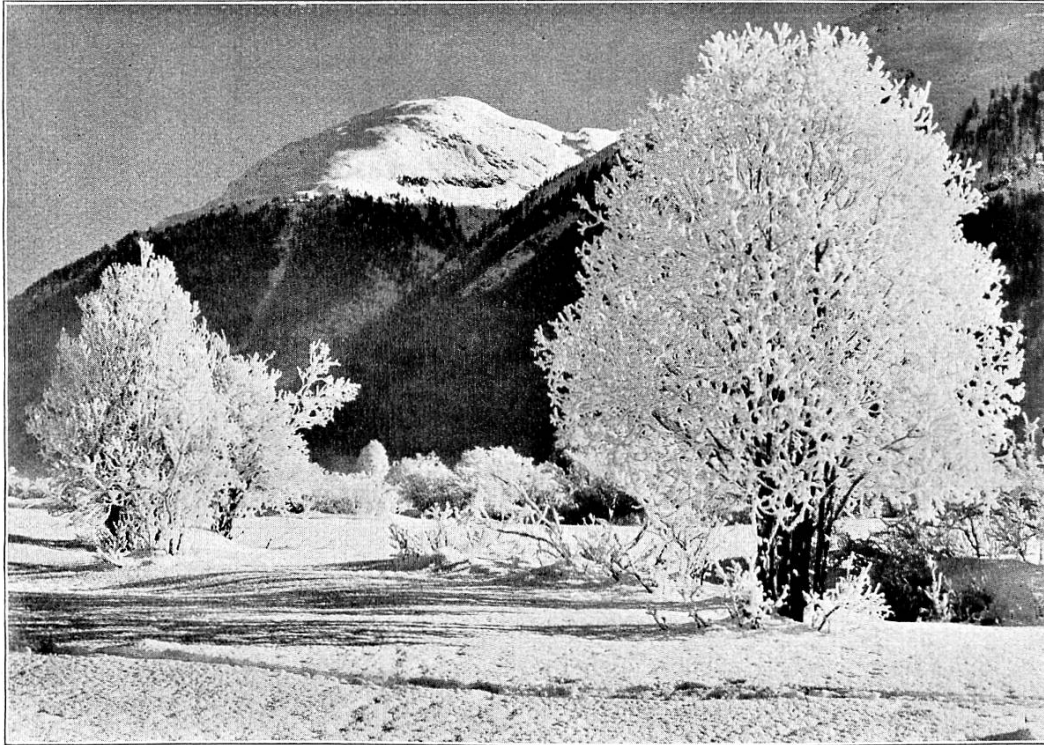
JAHRBUCH SKI 1921

G. Walty

Frühlingsschnee.

Fahrer seine Bretter talwärts. Jetzt gehts los; in immer raschere Fahrt geratend, schliesslich mit Eilzugsgeschwindigkeit, saust er in der Nähe vorüber. Wir erkennen ihn nicht. Nun nimmt er Richtung etwas mehr seitlich und damit gerät er weiter unten unfehlbar in ein langes Harschthangstück. Dort wird das Schicksal des kühnen Burschen rasende Fahrt — wohl ein böser Sturz — erreichen, rechnen wir aus. In grösster Schnelligkeit, tief über Skimitte gekauert, gleich einem zum Sprung ausholenden Tiger, nähert er sich dem Harschthang. Ob er ihn erkannt hat? — wir bezweifeln es. Wir sehen den Fahrer mit elastischen Knien den Uebergang auf den Harschthang prachtvoll parieren und ein Rattern, wie von einem entfernten Maschinengewehrfeuer herrührend, tönt von der Harschthalde an unser Ohr. Einen Augenblick nur, denn in dieser Schnelligkeit ist diese Strecke rasch zurückgelegt, und der starke Widerstand beim Uebergang in den Pulverschnee wird in gleich mustergültiger Weise, erkennbar durch ein kurzes, elastisches Wiegen, bewältigt. Das rasch arbeitende Gefühl des gewandten Fahrers hat hier wie dort automatisch funktioniert. Der Fahrer schätzt nun wohl die Tücken des Schnees hinter sich und entschwindet in etwas aufgerichteterer Haltung unsern Blicken.

Nun wenden auch wir, erfreut über die gute Technik des Jünglings, unsere Ski geradewegs zu Tal und in unbeschreiblich genussreicher Schussfahrt gehts dem Plateau von Nufsch entgegen, wo wir uns alle wiederfinden. — Doch was ist das? — ein erneutes Rattern ist hörbar. Diesmal tönts nicht von einer Harschthalde her, sondern hoch über uns im tiefen blauen Aether zeichnet sich ein blitzender Vogel, ein Aeroplan ab, der mit ruhigem Flug dem Engadin zustrebt. Leise Wünsche steigen vielleicht in dem einen oder andern auf, auch einmal hoch oben über dem Gewimmel der Erde im Aeroplan dahinzufiegen. Bei aller Herrlichkeit der Maschinenflüge wollen wir doch einen Vergleich derselben mit dem Skifahren zu des letztern Gunsten abschliessen. Wir fliegen ja alle ab und zu, unfreiwillig allerdings, aber ohne unser Genick zu brechen, was bei der Konkurrenz dort oben in der Luft doch meistens zutrifft. Ohne Neid dem stolzen Vogel gut Glück wünschend, gleiten wir etwas ansteigend, beinahe alle nebeneinander in einer Linie über das Plateau von Nufsch, unterhalb des «Spitzer Bühl» durch gegen die Peister Alp. Doch wird vorher ein besonders prächtiger Hang etwas «abgeschwungen» und ich benütze die Gelegenheit, einige Schwünge und Sprünge durch meinen Apparat zu verewigen. Dieser ist noch nicht im Rucksack



A. Steiner

### Rauhreif.

verstaut und schon ist von der flüchtigen Gesellschaft ausser den Spuren nichts mehr zu sehen. Die Ueberschreitung des Runertobels hat etwas Halt geboten und mir so ermöglicht, wieder Anschluss zu finden.

Die ganze Abfahrt bis hierher und bis Peist geschieht nach dem einfachen geometrischen Satz: der kürzeste Weg zwischen zwei Punkten ist die Gerade. Wirklich interessant und lehrreich ist es, die Abfahrt eines Klubs von Fahrern dieser Qualität verfolgen zu können. Eine Kühnheit legen diese an den Tag, die nur durch die Geländekenntnis und die Qualität ihres Könnens einigermassen zu entschuldigen ist. Dass diese Taktik auf Hochtouren und in unbekanntem Gelände nicht gehandhabt werden dürfte, ist selbstredend. Wer jemals in die Lage kam, einen Verunfallten aus grosser Höhe zu Tal zu befördern, der weiss, dass Vorsicht eine Notwendigkeit ist. Hier handelt es sich aber um eine Tour, die jeden Meter bekanntes Gelände ist und infolgedessen den Schneid und die Kühnheit rechtfertigen, die hier in sportgerechter Weise zum Ausdruck kommen. Zweimal war ich allerdings Zeuge, wie der kleine C., dessen Frechheit im Fahren seine Körpergrösse weit übertrifft, einmal in rasender Fahrt einen ungewollten Sturzflug über eine Krette hinaus

macht, und ein zweites Mal just neben mir in ein offenes Bachbett fliegt. Das erste Mal verläuft die Sache normal, d. h. in der Skisprache: ohne Schaden für Mann und Ski, dagegen rächt sich das Bachbett für den Ueberfall durch den Bruch einer Skispitze. C. ist Schreiner, er flickt ohne langes Besinnen seinen Ski und in kürzester Frist nimmt er mit einem allerdings etwas gekürzten Ski das Abfahrtsrennen wieder auf.

Während wir von der Mattlishornspitze bis vor das Runertobel übersichtliches Gelände haben, beginnt nachher wellenförmiges, wenig übersichtliches, aber höchst abwechslungsreiches Gelände. Leider macht sich immer mehr ein unliebsames Kleben des Schnees geltend, das, wenn auch nicht die Freude an der genussreichen Tour, so doch das Fahren selbst etwas beeinträchtigt. Oestlich Peist gelangen wir auf die alte Poststrasse und eilen auf dieser dem vorläufigen Ziel unserer Abfahrt, dem Dörfchen Peist zu.

Mit Spässen, Gesang und Fröhlichkeit wird die lange Zeit bis zum Zugsabgang ausgefüllt. Alsdann treten unsere braven Hölzer ihren heutigen letzten Dienst an, indem sie uns auf den Bahnhof hinuntertragen. Ein letzter harmloser Ulk löst noch ein fröhliches Gelächter aus. Der Hang vor dem Bahnhof endigt in einer kurzen, aber sehr steilen Böschung, an deren Fuss sich ein ausgebauter Wassergraben befindet. Mit eindringlichen und ermutigenden Worten wird nun von den Untenstehenden den Ankommenden, die diesen Abschluss nicht bemerken können, zugerufen, direkt loszufahren, mit dem hinterlistigen Gedanken, die lieben Skikollegen unter Hohngelächter in den Graben hinunterkollern zu sehen. Auch ich entgehe nicht der höflichen und wohlmeinenden Einladung. Diese Freundlichkeit ist auffallend und nährt meinen Verdacht, dass da etwas nicht stimmen könne. Die Fahrt an der Böschung durch einen Drehsprung stoppend, erkenne ich die Falle und kann mich ihr entziehen. Nun mache auch ich mit und freue mich auf den nächsten Fahrer. Aber leider geht keiner in die so schön gelegte Falle, sie kennen sich eben alle zu gut, diese Arosener.

Zurück nach Arosa! In den letzten Sonnenstrahlen leuchtet die Kuppe des Mattlishorns. Wir erkennen deutlich unsere Spuren. Sie werden beim nächsten Schneefall für immer verwischt; das Andenken an diesen schönen Tag aber haftet in unserem Gedächtnis.

Ihr lieben Arosenerfreunde, Dank euch für den genussreichen Tag. Auf Wiedersehen nächsten Winter! Auf Wiedersehen Mattlishorn!